Biblioteka
U.M.K.
Toruń
203084
II

Hygia

von

Heinrich Hirschmann.

Wilhelmus Hogia.

T. 2

Hogia.

Altpreußisches Epos in sechs Gesängen

von

Heinrich Nitschmann.

Mit 2 Illustrationen nach Originalzeichnungen

von

H. Laasner.

Danzig, 1885.

Verlag von Theodor Bertling.

203.084

I.

BIBLIOTEKA
W TORUNIU
UNIWERSYTECKA

Prolog.

Ihr Bergeshöhn, Ihr Thäler, Auen, Bäche,
Du Estenmeer, auf dessen dunkler Fläche
Ich oft den Kahn gelenkt, vom West beschwingt,
Du ferne Salzflut, welche unermessen
Am Horizonte wie ein Lichtmeer blinkt, —
Euch konnt' ich nie, ach, nirgend Euch vergessen.
Du meiner Heimat heißgeliebte Erde,
Ihr ebne Marschen, weit, voll Üppigkeit,
Ihr Hallen, die in erster Jünglingszeit
Ich oft durcheilt auf ungeschultem Pferde —
So jugendfrisch wie ich — das ich bemeistert,
Verschmähend Sattel, Zügel oft. Begeistert
Betrat ich dich, o Hochwald, dann allein,
Allein und doch im innigen Verein
Mit ihm, der ein allewig Lied gesungen,
Wie niemals es ein Sterblicher erfand:
Homer, aus andern Welten uns gesandt, —
Mit ihm auch, der von Gotteshauch durchdrungen
In hehren Oden sich emporgeschwungen, —
Mit dir dann, Frühlingsbarde, Kriegesheld. —

Ich fühlte wunderbar mein Herz geschwellt,
Das, von Natur und Kunst zugleich bezwungen,
So süß bezaubert ward zum ersten Mal,
Dem Falter gleich im Maiensonnenstrahl,
Daß ich im Geist das Irdische verließ
Nun selbst erfindend jugendliche Lieder.

Ihr Stätten wart mein Glück, mein Paradies, —
Ihr seid es noch, Euch sehn die Augen wieder,
Die lange nur auf andern Fluren ruhten.
Was ich geschaut in manchem fremden Reich,
Die Thäler, Auen, Felsen, Wasserfluthen —
Ich fand sie schön nur, fand ich Euch sie gleich.
Nun kehrt' ich wieder, fühl' in Eurer Nähe
Vom Odem alter Zeiten mich umweht;
Und was ich fühle, was ich wiedersehe,
Was mir das Herz erhebt, wie ein Gebet,
Was mir ins Ohr gerauscht die grünen Hallen, —
Soll jetzt von meiner Laute Saiten schallen.

Erſter Geſang.

Schaffend durchwallte der liebliche Lenz die erwachenden Fluren,
Schon im smaragdnen Gewand erprangten die Wiesen, die Wälder:
Dort, wo der goldige Bernstein sich ringt aus dem Sande des Meeres,
Und in den Marken der Preußen der weit sich dehnende Landsee,
Estenmeer vormals genannt, das Haff das waldige Festland,
Pogesaniens Küste bespült — dort slimmerten golden
Luft und Wasser im Strahle der stolz auftauchenden Sonne.

Ringsumher ist's lautlos still, nur silberne Fischlein
Schwingen im tändelnden Spiel aus der Flut sich auf in die Frühluft,
Blinkend im blendenden Glanze der sanft noch lächelnden Sonne.
Da rauscht plötzlich es auf, wie wenn ein Sturm durch die Luft geht,

Schnell steigt schwellend die Flut, — dann sinkend plätschert sie leise,
Leicht sich kräuselnd benetzt sie das steinebesäte Gestade.
Aber vom Spiegel des Wassers erhebt sich rauschend der Reiher,
Kreist in gewaltigen Bogen im Blau des schimmernden Aethers,
Dann mit gebreiteten Fittichen schwebt majestätisch er oben. —
Längs dem Ufer erstrecken sich schilfige Wiesen und Moore,
Aber dahinter entragt eine Wand, so steil wie ein Felsen,
Spendend den edelsten Stoff zu Gebilden heim'scher Keramik.
Schwalben nisten dort hoch in der Wand in wimmelnden Schaaren,
Unübersteiglich erscheint sie. Allda beginnt Pogesanien;
Hoch von der Zinne herab erschaust du das Haff und die Nehrung,
Wo Kahlberg, Sanddüne vordem, heut' blühet als Eden,
Und über dieses hinaus die Fläche des baltischen Meeres
Weithin im dunkelsten Blau dem Firmament sich vermählend.

Jetzt durchsichtiger wird allmählig des Himmels Gewölbe,
Tiefer noch färbt das Azur den rings sich breitenden Landsee,
Estenmeer einstmals genannt, das Haff, an Wassern gewaltig.
Wogen des Lichtes, des neu erstrahlten, in goldenen Strömen
Fließen sie weit in den Luftkreis hinaus, hochherrlich ihn schmückend.
Weiß erschimmern die Segel zum Fischzug eilender Kähne,

Fernhin schweifen die Blicke. Das Bild der Unendlichkeit spiegelt
Mächtig im Auge sich ab und dringet ergreifend zur Seele.

Siehe, wie schneeige Punkte, so klein, in blendendem Scheine
Fern dort kreisen im Blau der Flut und tauchen zur Tiefe!
Schwäne sind es, so wild, so frei, nie dienstbar den Menschen,
Gäste nur, die in des Lenzes Beginn gen Norden hinaufziehn
Spät dann wieder im Herbste vorübereilend uns grüßen.
Und auf der Nehrung erheben sich hoch von den ragenden Kiefern
Baumgänse, deren Geschlecht entstammt ist dem Reiche der Mitte.
Sie, des Fischfangs Flibustier, ziehen auf lohnenden Raub aus;
Hier den enteilenden Habicht verfolgt ein Krähengeschwader.
Wonnigen Wohlseins wiegt sich auf wankender Welle des Wassers
Zartgefiedert die Möwe, sie gleicht dem Schaume des Flutschwalls.

Dort an dem Ufer, von dem Pogesaniens Höhen sich fortziehn,
Aber das Haff, der weit ringsum sich dehnende Landsee,
Tief in das Land einschneidet die Bucht, darinnen ein Hafen
Schützende Zuflucht gewähret den flutdurchfurchenden Schiffen, —
Dort, von dem Ufer entfernt, ein Viertheil Weges nach innen
Lag einst Tolko, die Burg der Preußen, krönend ein Berghaupt.

Wälle von hartem Gestein und Erde bewehrten die Festung,
Und an dem Fuße des Berges ein Graben, hemmend den Zugang;
Hoggio hauste darin, der Preußen Fürst und Gebieter,
Mit dem Gebieter zugleich der Söhne zwei und die Töchter.
Hoggio's Vater, den längst schon des Hügels Rasen bedeckte,
Waidewut herrschte vordem als mächtiger König der Völker
Ueber das weite Gebiet an Weichsel, Pregel und Niemen
Und an des Estenmeers salzloser Flut und dem baltischen Meerstrand.
Aber es herrschte mit ihm sein trefflicher Bruder Pruteno,
Diesen erwählte er selber dazu, den heiligen Weisen,
Welcher als Krywe Krywaito der höchste der Priester im Land war,
Stets Romowe's Hain unnahbar, einsam bewohnte,
Den er nicht anders verließ, als zu hochheiligster Feier.
Spät, als schneeig die Häupter der greisen Brüder erglänzten,
Theilten sie klug unter Waidewuts zwölf stolz ragende Söhne
Reich und Gewalt, auf daß sie sich nicht entzweiten ums Erbe.
Aber sobald sie getheilt, bestiegen die göttlichen Brüder
Waidewut mit Pruteno, dem heiligen Priester, den Holzstoß,
Eigenen Willens dem Frieden des Lands aufopfernd ihr Leben.

Schaffend durchwallte der liebliche Lenz die erwachenden Fluren,
Wieder im neuen Gewand erprangten die Wiesen, die Wälder.

Gleich wie die Kindheit, wie weit sie vom Alter des Greises verschieden,
Dennoch so seltsam ihm gleicht, trug auch der knospende Waldschmuck
Röthliche Farben, gemischt mit mattem Grün, wie im Herbste.
Hoffnung, Liebe durchbebten des Alls hochklopfende Pulse, —
Da sprach Hoggio, der in Tolko thronende Herrscher
Zu den zwei gleich ihm blondlockigen ragenden Söhnen,
Barko nannte der ältere sich, Firengo der andre —:
„Hört, Ihr Söhne! im Forst, der weit in das Hochland sich hinzieht,
Hausen der grimmigen Bären gar viel in wachsender Menge,
Und sie zerstören in wilder Begierde der Waldbienen Waben,
Zehren den goldigen Honig uns auf, den mit Mühen gehegten,
Dem wir den köstlichen Meth, das Getränk der Edlen verdanken.
Waffnen wir drum wie zur Schlacht uns, nehmet die Keulen und Schleudern,
Daß wir im mannhaften Kampf manch grimmigen Bären erlegen.“ —
Aber die Brüder zugleich mit dem völkergebietenden Vater
Legten den Gürtel sich an, den schönen bernsteingezierten,
Steckten in diesen der handlichen Keulen wohl acht, doch die große,
Knorrig gemacht schon durch Narben am jungen lebendigen Eichstamm,
Schwer an Gewicht, trug Jeder zudem in der Hand, eine Schleuder

Hing von der Schulter herab, so auch bewehrt war der Vater,
Aber er fügte dazu noch den unheildrohenden Wurfspieß.
Hoch auf den Häuptern entragte der spitz sich thürmende Pelzhut;
Tief hinab auf die Brust, die des Leibrocks Falten nicht deckten,
Wallte der wellige Bart, Sandalen beschützten die Füße.
Also bereitete sich der Fürst zusammt seinen Söhnen.
Siehe, da nahte mit hastigen Schritten ein Häuflein von Fischern,
Welche, in Eile gelandet, beim Herrscher Vorlaß begehrten.
Einer der Schaar, ein Greis mit silberglänzenden Locken,
Legte die Rechte zum Ehrfurchtsbeweise sich links auf die Schulter,
Und er begann dann dies zum gebietenden Fürsten zu reden:
„Herr! Sechs Schiffe, gefüllt mit reichlicher Mannschaft in Waffen,
Steuerten eben mit günstigem Winde herein durch das Seetief
Dort zwischen Prebernows Flur, des „am Wald" gelegenen Stranddorfs,
Und, wo die Linde sich weisend erhebt an Lipa's Gemarkung;
Aber die Schiffe, gefüllt mit reichlicher Mannschaft in Waffen,
Eilen heran, ihren Lauf nach unserer Küste gerichtet,
Mit ihnen kommt die Gefahr: — das eilt' ich Euch zu verkünden!"
Wahrheit sprach er; denn ostwärts gewandt nach Hoggio's Ufer
Nahten der Schiffe, der segelbeflügelten, sechs mit Besatzung:

Deutschlands Rittern und Kriegern, bereit, für Christus zu streiten,
Wohl fünfhundert an Zahl; noch barg jedwedes im Kielraum
Acht kampftüchtige Rosse. Vom baltischen Meer durch das Seetief,
Welches die Nehrung durchschnitt, zog über des wogenden Haffes
Bräunliche Fluten heran die Feindschaft dräuende Flotte.
Auf dem Verdecke des vordersten Schiffs stand leitend ein Ritter,
Der zur Bekehrung der Heiden schon sonst in Preußen geweilet,
Denn dem Kreuzzuge fern nach den heiligen Stätten des Morgens
Galt eine Kriegesfahrt gleich in das Land ungläubiger Völker
Wohnend an Estenmeers Strand. Vordem schon hatte der Ritter
Truso pilgernd geschaut, die preußische Stadt, die des Drausens
Welle bespülte, aus dem zu dem Haff ausströmte der Elfing,
So nach den Elfen benannt, die im Ufergrün tanzten den Reigen,
Nahe erbauten an ihm eine Stadt hanseatische Männer,
Die nach dem Strome dann Elbing genannt noch heute den Gau ziert.
Lange vorher schon hatte der Orden Weklitz erobert,
Weklitz, die heidnische Burg, die jetzt den Deutschen gehörte. —

Also nun fuhren die Schiffe dahin und ließen zur Rechten
Dort, wo die Arme der Weichsel des Estenmeers Wassern sich mengten,
Wendenlands ebene Marsch, bedeckt mit Weiden und Erlen.
Bald auch nahten sie segelnd dem vorn sich breitenden Ufer,
Wohl halbstündige Strecke des Wegs südwestlich von Tolko.
Schilf und Binsen, gleich Feldern des Kornes, erschwerten die Landung,
Mehr noch die niedere Flut an dem Sandgestade des Haffes.
Außen, noch weit von dem Strand, warf jegliches Schiff seinen Anker,
Menschen und Rosse sodann durchwateten langsam das Wasser,
Alle belastet mit reichem Bedarf zu Wehr und zu Nahrung.
Manche der Ritter, die nicht dem deutschen Orden gehörten,
Führten an Bord mit sich manch Stück ihrer Habe, entschlossen,
Auf dem eroberten Land ansiedelnd Sitze zu gründen,
Ihnen vom Orden als Lehen gewährt; es blieb nur das Schiffsvolk
Jetzt in den Schiffen zurück nebst wenigen wachsamen Kriegern.
Aber die Andern zusammt, sobald sie erreicht das Gestade,
Schlugen ein Lager dort auf. Allmählig nahte der Abend. —
Kückelhof nennt sich noch heute der Ort von dem Ausguck der Ritter.

Gleich wie das schimmernde Meer in des Hochstrands Buchten hineinwogt,

Schnitt auch die Wiese, die zwischen dem Haff und dem Forste sich hinzog,
Und die zum Lager erkor die Schaar der fernher Geschifften,
Hell ergrünende Buchten hinein in den dunkleren Waldsaum,
Der Halbinseln vorschob von starr nordischen Eschen
Nebst lichtwehrenden Ulmen mit lang abwallenden Trieben,
Und auf den Teppich der Au hinwarf die gewaltigen Schatten,
Aber dem Schooße des Dickichts enthüpfte, den Lagernden ferne,
Das leichtfüßige Reh; in weit sich streckendem Moore
Rutschten des Elchwilds Rudel zur Äsung. Langsam entwallten
Jetzt die Nebel den Matten umher, verkündend die Nachtzeit,
Sich in der ruhigen Luft breit lagernd über den Gründen,
Lärmend den Teichen des Moores entquoll der quäkende Chorsang.
Abendlich malte vom Meer her glühender Purpur den Himmel,
Herrlich im farbigen Schmelz erglänzten die Wölkchen im Westen,
Als auf Helios jetzt die mildere Schwester gefolgt war. —
Horch! wie im Erlengebüsch nun liebliche Weisen erklingen,
Scheint's, daß die stumme Natur eine hehre Sprache gefunden:
Leise beginnt der Gesang, bescheiden zögernd im Vorspiel,
Wie wenn der Künstler die Töne versucht der schmelzenden Flöte,
Um die Erwartung zu spannen der Hörer, die schweigend ihm lauschen,
Also stimmt sie es an, ihr Lied, die Nachtigall. Dreister

Quillt es allmählig hervor, die Begeisterung stählte den Muth ihr,
Bald nun entströmen in Fülle der zauberbegnadeten Kehle
Schmetternde Wirbel und Schläge mit Trillern in zwangloser Reinheit,
Wechselnd sodann ein gedämpfteres inneres Murmeln voll Anmuth,
Drauf mit erneueter Kraft blitzschnell hinrollende Läufe,
Innige, klagende Laute, die sanft an einander gereiht sind,
Seufzer der Liebe, des Sehnens, die voll sich dem Herzen entringen,
Daß es, besiegt von des Fühlens Gewalt, in Schwermuth versinket.
Oft auch hemmt sie die Töne, und stärker beginnt sie sie wieder,
Daß weithin sie die Flur und des Hochwalds Räume durchbeben,
Und uns der Wundergesang mit süßer Wehmuth die Brust füllt.
Sagt nur, wer hat sie gelehrt, solch stolzen Päan zu erfinden?
Kann doch das Ungefähr fürwahr dies nimmer vollbringen!

Menschliches wechselte stets in dem Laufe so manchen Jahrhunderts,
Menschliche Sitten, Gesetz, Geschmack und Lehren und Künste,
Aber die hehre Natur ward niemals anders, es rauscht ja
Heute wie ehmals der Wald, die Wiese grünt und entfärbt sich;

Athmen im Schacht, in Äther und Flut nicht die nämlichen Wesen!
Ewig da oben verfolgen die Sterne die leuchtenden Pfade, —
Wahrlich, die hehre Natur ward niemals anders, es schlägt ja
Heute wie damals das Herz und blieb im Wechsel dasselbe,
Ewig erkennt es den Urquell des Lichts, den Geber des Lebens,
Welcher unwandelbar heut wie von Anbeginn über dem All thront.

Zweiter Gesang.

BIBLIOTEKA
W TORUNIU
UNIWERSYTECKA

Späher, im Dunkel entsendet, zu forschen in Tolko's Umgebung,
Kehrten zurück mit der Kunde, daß nah' anschleichend mit Vorsicht
Sie in der heidnischen Burg Geklirr und Reden vernommen,
Und sich die Preußen zum Kampfe, dem baldigen, harten bereiten.
Einer der Späher nur kehrte nicht wieder, ihn hatten im Dunkel
Plötzlich die Wachen des Feindes erfaßt und eilig entführet.

Eifrig ordnete jetzt auch der Fürst der Preußen das Rüstwerk,
Sandte Beobachter aus, vom Feind ihm Nachricht zu bringen.
Jeden, der fähig zum Streite den Umkreis Tolko's bewohnte,
Rief er herbei, gehorsam kamen die Mannen in Eile
Alle bewaffnet, wie sonst zur Jagd auf Bären und Elen.
Mehr denn die Klauen des Luchses, als der Zahn des wüthigen Keilers

Drohte die Kriegesgewalt des jetzt andringenden Feindes,
Des im Getümmel zu Fuß und zu Roß stets tapfer bewährten.
Mächtige Steine zur Wehr trug jegliche Hand in die Burg ein,
Frauen und Mägdlein sodann nebst schutzbedürftigen Kindern
Sandte man tief in des Urwalds schwer durchdringliches Dickicht,
Mit unter diesen auch Hoggio's drei zartaltrige Töchter,
Denen die Mutter, die liebende, längst vom Herzen gerissen. —
Droben erhob in der Burg sich die wallende Fahne des Krieges
Hoch an dem ragenden Speer. Das weiß erglänzende Banner
Zeigte die drei in dem Hain Romowe's thronenden Götter,
Alle gemalt in der Farbe des herrlichen Himmelsgewölbes.

Kaum, daß Eos dem Bruder die goldene Pforte geöffnet,
Brachten bereits schnellfüßige Boten dem Fürsten die Kunde,
Daß sich der Feind im Lager rührig zum Angriff bereite.
Und vor dem Antlitz des Fürsten erschien der gefangene Deutsche,
Diesen nun fesselte man an den Eichbaum nahe der Veste —
Galt es doch jetzt zu erforschen den Rathschluß der ewigen Götter —
Aber der Priester ergriff einen Pfeil und stieß ihn in's Herz ihm:
Reichlich entströmte der Wunde das Blut und färbte den Rasen.
Alle nun deuteten dies als ein glückverheißendes Zeichen, —

Wenn es nur langsam getropft, dann hätt' es Unheil gekündet.
Und der Gefangene betete still zu der himmlischen Jungfrau,
Neigte das Haupt mit umnachtetem Blick, das Leben entschwand ihm.

Jetzt versammelte Hoggio's Ruf die streitbaren Männer;
Als sie gehorchend im Kreis ihn umringten, des Wortes gewärtig,
Hob seine Stimme der Fürst und sprach zur gerüsteten Kriegsschaar:
„Höret mein Wort, Pogesanier! drohend nahet ein Feind uns,
Nahet in Eisen gehüllt, mit Frechheit den Angriff zu wagen,
Gleichend dem Raubthier des Waldes, das nur seiner schändlichen Gier folgt
Sonder Ursach' und Recht; er strebt uns das Land zu entreißen,
Wie er es sonst schon geübt hat an Anderen unseres Stammes,
Will zum knechtischen Handdienst uns als Hörige zwingen,
O, und, schlimmer als dies, auch unseren Glauben uns nehmen,
Uns gebieten, die fremden, die falschen Götter zu ehren;
Und doch war's unser heiliger Glaube, welchem mein Vater
Treu blieb bis an den Tod, den er selbst für das Vaterland wählte
Neben dem trefflichen Ohm, dem heiligen Krywe Krywaito,
Als sie in Weisheit das Reich vertheilet an mich und die Brüder.
Flehet denn, Tapfre, mit mir zum erhabenen Gotte Perkunos,

Daß er Gewalt uns verleihe, die gottlosen Feinde zu fällen,
Er, der dem Wetter gebeut, der so oft in den heiligen Hainen
Gnade bezeugte den Vätern, der oft durch den Mund seiner
Priester
Redete, er wird heute gewiß auch uns nicht verlassen.
War es der Mächtige nicht, der einst jenen tschechischen Frevler
Wojciech, als er sich frech zum Allerheiligsten wagte
Und sich erkühnte, das Kreuz auf unseren Boden zu pflanzen,
Niederzustrecken gebot; der Speere trafen ihn sieben,
Raubten ihm Odem und Sein: so waltet schützend Perkunos.
Flehet darum zu dem Herrn und bringt Trankopfer dem
Hohen!"
Alle nun beteten sie und träuften Meth auf den Boden,
Und es begann den Gesang der Waidelote begeistert:

„Wer wagt es, zu nahen
Den friedlichen Stätten,
Den Wäldern und Auen
Ererbt von den Vätern?
Wer wagt unsre Herrscher
Vom Throne zu stoßen,
Beschimpfend den Glauben
Ererbt von den Vätern?
O Götter, erhört uns,
Uns, die wir in Treue
Euch dienen seid hilfreich
Auch diesmal, Ihr Götter!
Perkunos, entsende

Den rächenden Blitzstrahl,
Zerschmettre die Frechen!"
Als er geendet, erhob der Gebieter von Neuem die Stimme,
Und er redete so zu der kampfgerüsteten Kriegsschaar:
„Höret noch einmal mein Wort! Schon nahen die Eisen-
umhüllten.
Auf, Ihr Männer, die Ihr so oft den Bären besiegt habt,
Ebers Zahne getrotzt, dem Ur, dem hörnerbewehrten,
Fest in das Auge geschaut, in Schlachten nimmer gezittert,
Wahrlich, Ihr werdet den Feind, der, giftiger Seuche ver-
gleichbar,
Unsere Flur überfällt, als wackere Streiter bestehen,
Auf daß Preußen das Glück, die Freiheit fürder genieße,
Und Potrimpos das Haus und die Scheuern reichlich Euch
fülle.
Noch verglimmte ja nicht Romowe's heiliges Feuer,
Sorgsam hat es der Krywe bewahrt und weiter getragen,
Sorgsam wird es in unserem Haine geschürt und behütet.
Aber es harret der Tapferen auch, die, tödtlich getroffen
Sinken im Kampf für das Recht, ein ewig währendes Glücks-
loos:
Eingehen werden sie dann zum erhabenen Gotte Perkunos,
Um mit den Helden des Volkes vereint zu weilen im Rojus.
Und nun wende Pikollos von uns auf die Feinde das Unheil.
Hört Ihr sie nahen, die Frechen? Wohlan, sie nahn dem
Verderben!
Hat doch das blutige Zeichen vorhin den Sieg uns geweissagt!"

Bald auch steht vor der Burg das Heer der christlichen Streiter,
Und der Trompete begeisternder Ruf, erweckend das Echo,
Dringt wie ein feuriger Strahl zu dem Ohr und den Herzen der Männer.
Ha! die Gepanzerten werfen sich vor zum gewaltigen Anprall,
Aber ein Wald von Speeren, ein Regen gewichtiger Steine
Fliegt aus der Feste daher und hemmt den stürmischen Anlauf;
Hoch auf lodert die Schlacht, ein heißes, schreckliches Ringen,
„Blut um Blut" ist die Losung, es schweigt der Menschlichkeit Stimme;
Helme nur gilt es zu spalten, in Herzen Schwerter zu senken,
Nur zu siegen noch gilt es, ob auch im Siege zu sterben,
Denn der Sieg wird nimmer zu hoch erkauft durch ein Leben;
Weithin hallen im Waffengeklirre die Rufe der Streiter,
Stören die friedliche Stille des Waldes, an seinem Gelände
Sammeln sich Wölfe, die scheu ausspähend schleichen im Umkreis,
Näher schon harren auf Bäumen begierige Raben und Elstern.
Leiber häufen sich auf, schon viele ruhn von dem Kampfe,
Aber das eherne Kleid und die mächtigen Waffen der Ritter,
So die Begeisterung auch für die heilige Sache der Kirche
Stärken des Christenheers Muth und machen es unüberwindlich,
Und seine Schwerter durchblitzen die Luft in tödtlichem Schwunge,
Oft auch ereilt zwar des Krieges Geschick der Belagerer Einen,
Und von gigantischer Faust geschwungen, furchtbar vernichtend
Fällt die gewaltige Keule herab auf manches der Häupter.

Langsam nun zogen sich Hoggio's Mannen zurück in die Veste,
Um dann mit neuer Gewalt im Ausfall wüthend zu ringen.
Zweimal stieg noch die Sonne herauf im blinkenden Frühroth,
Immer noch tobte die Schlacht, unstät wie die Woge des Meeres, —
Mehr und mehr nun neigte der Sieg sich dem christlichen Heer zu,
Welches durch Mannschaft aus Weklitz vermehrt, noch muthig und stark war.
Manche der Preußen noch stürmten hinaus in den Kampf der Verzweiflung,
Aber die Reiter im Harnisch auf schwer gepanzerten Rossen
Warfen im schrecklichen Anlauf die tapfern Helden danieder,
Und es drangen die Ritter zu Fuß mit klirrendem Schritt ein
Durch der geöffneten Burg nicht mehr vertheidigten Eingang.
Hoggio zwar, der Beherrscher des Lands ersah sich den Führer,
Welcher den Christen gebot; er faßte die wuchtige Keule,
Hob sie zum Himmel empor mit von Urkraft strotzenden Armen,
Aber bevor sie zum Schlage, dem tödtlichen, wieder hinabfiel,
Drang ihm, vom Gegner geführt, das blinkende Schwert in die Brust ein.
Reichlich entströmte der Wunde das Blut und färbte den Boden,
Rücklings sank der Getroffene hin, das Leben entschwand ihm.
Barko auch, sein ältester Sproß, war heute gefallen,
Aber Firengo, der jüngere, ward von dem Feinde gefangen.
Und die noch übrigen Mannen der Preußen, der Hoffnung entsagend,

Flohen in eiligem Lauf und bargen sich tief in die Wälder.
Nimmer beschimpfte die Flucht den Preußen, wenn er besiegt war.
Tolko, Hoggio's Burg, ward dann zerstört von den Christen.

Dritter Gesang.

Schon war das siebente Jahr, seit Tolko hinsank, verflossen,
Auf Pogesaniens Fluren erbaute der Orden allmählig
Manche befestigte Burg, der Obmacht mahnendes Zeichen.
Kleinere Schlösser erstanden sodann, von Tolko bis Truso,
Seßhaft wurden allda die tapfern weltlichen Edeln,
Welche der Orden mit Land zu Pflug und Waidwerk begäbte.
Ritter Johann von Raimond, ein alter wackerer Kämpe,
Welcher bei Tolko sich Ehren erwarb, er hatte zum Lohne
Einen Besitz an dem Strande des Haffes als eigen erhalten
Und an dem waldigen Hange daselbst ein Heim sich gegründet,
Raimondsfeld, so nannte man dann nach ihm dieses Lehnsgut.
Aber des Alters Beschwer nebst quälenden Wunden des Krieges
Rafften alsbald ihn dahin, den mannlichen Streiter der Kirche,
Und auf dem Herrensitz blieb die Wittwe zurück mit den Söhnen,
Zwei an der Zahl, die Kurt und Horst mit Namen sich nannten.
Söldner beschützten den Hof, denn rings im dichteren Urwald

Wohnten der heidnischen Preußen noch viel, die, sinnend auf Rache,
Allen Eroberern Haß und tödtliche Fehde geschworen.

Eine der Töchter des jetzt im Rojus wohnenden Fürsten,
Hogia, waltete still im Forst, der krönte die Höhen,
Weit in dem Gaue berühmt als göttliche Waidelotin,
Hütend das heilige Feuer, dem Herde Romowe's entstammend;
Huldreich war sie und gut von hohem herrlichem Wuchse,
Lieblich ihr Antlitz zugleich und hehr, in Begeisterung glühend;
Schmuck ihres Goldhaares war der geflochtene Reifen der Jungfrau,
Welcher, belegt mit Metall, die Strahlen der Sonne zurückwarf.
Faltig umschlang ein Gewand von schneeigem Linnen die Glieder.
Wehrhaft auch war die Maid, um selbst Gefahren zu trotzen,
Nimmer verließ sie den Hain — ihre Wohnung war eine Grotte,
Nahrung brachte das Volk ihr dar in reichlicher Fülle.
Mit ihr theilten die Schwestern, genannt Kadina und Mita,
Gerne das einsame Sein: sie pflegten dienend die Schwester,
Hogia ward auch von ihnen verehrt als höher Begabte,
Was sie nur immer gebot, als Götterwort galt es im Umkreis.
Hochauf ragt zu des Himmels Gezelt der Tempel der Jungfrau,
Prächtig, erhaben zugleich, wie nie eine Kirche der Erde,
Sein tief dunkeler Baldachin ruhet auf strebenden Säulen.

Sagt, wer breitete diesen und wer erhöhte die Säulen?
O, kein Meister der Erde hat je solch Bauwerk geschaffen,
Stein anfügend dem Steine nach Maß und kalter Berechnung:
Wunderbar hob und dehnte den Bau ein innerer Pulsschlag.
Nimmer durchdrang das geschlossene Dach ein sonniger Lichtstrahl,
Nimmer ein Luftzug durchwehte den hoch sich erhebenden Buchwald.
Droben nur rauscht's in den Wipfeln wie höhere Kundschaft der Geister —
Nimmer erfüllt den geweiheten Raum die Stimme der Vögel;
Dieses ist wahrlich die Stätte der herzergreifenden Andacht,
Hier schweigt Haß und Verrath, der Wahn, so scheint's, und die Selbstsucht.
Hogia waltete still inmitten des grünenden Tempels,
Weit in dem Gaue berühmt als heilige Waidelotin.
Panklau nennt sich die Stätte noch jetzt nach dem Gotte Pikollos.
Aber von Panklau hinab führt sanft absteigend den Wandrer
An das Gestade des Haffes der Pfad durch blühende Gärten.
Seßhaft wurden daselbst viel handeltreibende Schiffer,
Welche noch heute mit Recht des Haffs Phönizier heißen,
Pflanzten manch lohnenden Baum, der im Haffwind üppigste Frucht treibt,
Saftige Kirschen zumal, an Süße reicher denn Honig.
Dauernd empfing von dem „Safte" der Frucht Succase den Namen.

Hoggios jüngerer Sohn Firengo, welcher bei Tolko,
Als es die Ritter erstürmten, gefangen ward von den Feinden,
Blieb in der Sieger Gewalt und fand dort milde Behandlung,
Lernte sodann aufmerkend gar bald Teut's Sprache verstehen,
Lernte darauf mit Begeisterung auch, was Christus gelehret,
Ward durch die Taufe zuletzt ein Mitglied seiner Gemeinschaft.
Hoch im Land Pogesanien lag, umgeben vom Walde,
Weklitz, die ragende Burg, erbaut von den heidnischen Preußen,
Dann im gewaltigen Kampfe vom Heere der Ritter erobert
Und von den Siegern darauf noch mehr verstärkt und verschönert.
Dreifach war sie von Gräben umringt und von schützenden Wällen;
Nur durch Schluchten und Tiefen, durch welche der Roger dahinfließt,
Stieg man allmählig empor auf eng sich windendem Pfade,
Und von dem hoch sich thürmenden Gipfel schauten die Blicke
Ueber die Lande, das Meer bis fern zu der Spitze von Hela,
Aber hinunter zu sehn in den Grund war schwindelerregend.
Hier in Weklitz nun war Firengos Heim bei den Rittern,
Doch sie mißtrauten ihm bald, dem einst so grimmigen Feinde,
Ob er vom Heidenthum gleich mit Geist und Herz sich gewendet —
Abscheu weckten in ihm der Preußen grausame Thaten —
Aber die Ritter vertrauten ihm nicht, weil oft aus der Burg er
Sich zu der Schwester begab, der heiligen Waidelotin
Hogia, die er so sehr, die ihn so inniglich liebte.
Dort in dem ragenden Haine, vom Laubdach grün überwölbet,

Senkte der Bruder ins Herz der Schwester die reinere Lehre:
Fruchtbar keimte die Saat in der Maid hochsinniger Seele.
Aber die Ritter voll Argwohn raubten dem Treuen die Freiheit,
Hielten im Thurm ihn verwahrt, mit drückenden Fesseln belastet.
Sorglos weilten sie einst in ihren Gemächern zu Weklitz,
Mittag war's, doch es schien, daß der Tag in Nacht sich verwandelt,
Rinnender Regen entrauschte mit Prasseln dem schwarzen Gewölke,
Donner erdröhnte von fern und rollte näher und näher,
Wild herwirbelnd mit Wehegeheul bog wüthend die Windsbraut
Knorrige, knarrende Kronen, es krachten die knickenden Aeste;
Siehe, da zogen die Preußen heran in zahlloser Menge,
Diwan und Linko voran, die erprobtesten Führer im Kriege.
Keiner der Deutschen gewahrte das Nahen des dräuenden Unheils,
Aber Firengo ersah's aus dem Thurme, darin er gefangen.
Schaute, daß offen das Hauptthor, niedergelassen die Brücke,
Wenig Minuten nur noch, und Alles wäre verloren.
Da nun, vergessend die Unbill, die er von Christen erlitten,
Brach er mit riesiger Kraft seine Ketten, er eilte hinunter,
Waffnete schnell sich mit wuchtigem Schwert und mit eschener Lanze,
Und auf der Brücke sodann erschien er, als sie soeben
Jenseits der Feind zu beschreiten begann, zu der Burg zu gelangen.

Blitze durchzuckten die Luft, gefolgt von krachenden Schlägen,
Aber den Heiden entgegen, allein — warf kühn sich Firengo.
Gleich wie Roma's muthiger Held die etrurischen Schaaren,
Hemmte den Andrang des Feindes ein einziger Tapfrer: Firengo,
Und er vertheidigte lange mit übermenschlichen Mühen
Standhaft die Brücke zur Burg, bis der Lärm und das Waffengetöse
Drang zu den Ohren der Ritter. Sie eilten in Hast aus der Feste,
Zogen die Brücke hinauf und schlossen das mächtige Hauptthor.
Jetzt erst schwang sich der Held in das schwellende Wasser des Grabens,
Schwamm an den Bord und gewann durch ein Nebenpförtlein das Innre.
So durch den Arm eines Einzigen wurde der Burg ihre Rettung,
Der hohen Ruhmes fortan sich und festen Vertrauens erfreute.

Als dann im Gaue noch mehrmals im offenen Kampf sie geschlagen,
Da entsagten die Preußen allmählig den Sitzen der Heimath,
Wo schon die Christen, gewaltig erstarkt, den Acker bebauten,
Zogen südwestwärts weiter hinauf in des Oberlands Urwald;
Aber auch manche noch blieben zurück in den Marken der Väter,
Immer mit Jenen bereit, von Neuem den Strauß zu beginnen.

Vierter Gesang.

Kurt, der älteste Sohn Raimonds, des wackeren Kämpen,
Welchen des Alters Beschwer zur ewigen Ruhe gerufen,
Kurt, der in Raimondsfeld mit der Mutter und Horst, seinem Bruder,
Wohnte, war wie der Vater so kühn, so arglos und edel.
Andern Gemüths war Horst, nicht feig zwar, aber voll Tücke,
Jeglicher Leidenschaft Sklav, unfähig hoher Gefühle.
Nimmer wohl waren zwei Brüder an edler Gestalt und an Zügen
Also sich gleich und dennoch so ganz verschiedenen Sinnes.
Zweimal hatten sie schon, dem Ordensgebietiger folgend,
Tapfer gestritten im Kampfe mit Herkus Monte, dem Preußen,
Welcher im Oberland noch zum Aufruhr spornte die Heiden.
Kurt nun bestieg eines Morgens im Herbste den schnaubenden Streithengst,
Welcher, noch jung und nicht lange gewohnt des beengenden Zügels,
Ungeduldig mit sprühendem Blick die Fernen erspähte, —
Seinen sich beugenden Hals umwallte die lockige Mähne,
Stolz auf wehte der wellige Schweif, als, öffnend die Nüstern,

Er mit dem Reiter, so feurig wie er, jetzt schäumend die Flur maß.
Dieser nun lenkte sogleich in des Hochwaldes dunkelndes Innre
Nicht allein, denn es folgten ihm nach vier mächtige Hunde.
Siehe, da drang aus der Dickung hervor ein borstiger Keiler,
Als er den Jäger eräugte, begann er in Eile die Umkehr,
Aber ihn stellten die wolfsgrauen Hunde mit länglichem Kraushaar,
Standlaut gebend; des Schwarzwilds Gewehr warf zweie zu Boden,
Daß sie zum Tode geschlagen im letzten Kampfe sich wanden.
Kurt nun spornte sein Roß, und als er dem Eber genaht war,
Warf er nach ihm, eh dieser noch weiter gewechselt, den Wurfspieß,
Daß ihm der tödtliche Stahl tief ein in das schwarze Genick drang.
Wieder versuchte das Wild, dem der Schweiß entströmte, den Rückzug,
Aber das stellten die zwei noch übrigen Hunde mit Standlaut.
Sie auch warf es zu Boden und wandte mit schrecklichem Jähzorn
Jetzt sich dem Reiter entgegen; das Roß, das in Jagden ein Neuling,
Scheute, hob sich empor und warf sich rücklings hinüber,
Mit ihm stürzte sein Herr und lag dann beraubt der Besinnung,
Schnaubend enteilte der Hengst, — todt sank der Keiler zur Erde.

Als sodann, aus der Betäubung erwacht, Kurt aufschlug das Auge,
Sah er rings um sich her hoch aufwärts strebende Säulen,
Prächtig, erhaben, wie nie eine Kirche der Erde sie trugen; —
Nimmer durchdringt das geschlossene Dach ein sonniger Lichtstrahl,
Nur wenn im Westen das Tagesgestirn sich tiefer hinabsenkt,
Grüßt es noch kurz vor dem Scheiden, die mächtigen Stämme vergoldend.
Nimmer durchwehte den Hain der ragenden Buchen ein Luftzug,
Selbstständig wurzelt ein jeglicher Baum in dem Schooße der Erde,
Aber die Kronen umschlingen sich sanft mit den grünenden Armen,
Und auf dem Boden die Farren gemahnen an Morgenlands Palmen.
Hier nun erwachte der Jüngling und schaute mit wachsendem Staunen
Neben ihm stehend im weißen Gewand eine blühende Jungfrau,
Lieblich das Antlitz zugleich und hehr, in Begeisterung strahlend,
Die seine Schläfe mit Wasser benetzte, mit Meth seine Lippen;
Mitgefühl, innig und zart verrieth ihr schwimmendes Auge:
Hogia war es, die hier als göttliche Priesterin weilte
Sammt ihren liebenden Schwestern, genannt Kadina und Mita.
Kurt rief seltsam bewegt: „Wer bist du, herrliches Wesen?
Bist du vielleicht eine Nymphe des Walds, unsterblich und mächtig?“

Sanft erröthete sie, tief senkend die seidenen Wimpern,
Lieblich das Antlitz zugleich und hehr, umflossen vom Goldhaar.
Sagt, wie, geschah es doch gleich, daß Kurt, dem mannlichen, kühnen
Gänzlich der Muth nun entsank, und er dennoch so glücklich sich fühlte?
Plötzlich durchzuckte sein Herz, das Herz des Christen, ein Zweifel,
Und er flehte bestürzt: „O Gott, erhöre mich armen,
Wahre mich gnädig, erhabener Herr, vor sündlichem Zauber!"
Auf dann raffte verwirrt sich der Jüngling, eilig zu fliehen,
Aber ihm wehrte die Maid mit den sanft erhobenen Händen:
„Eile nicht," sprach sie zu ihm, „o bleib' und leihe dein Ohr mir!"
Und er hörte sie an, dem lieblichen Zwange gehorchend.
„Wisse!" so redete sie, „nicht dien' ich sündlichem Zauber,
Hogia bin ich, die Tochter des einst hier herrschenden Fürsten,
Der in dem schrecklichen Kampfe bei Tolko blutigen Tod fand;
Hier als Priesterin waltend gesellt meinen liebenden Schwestern,
Dient' ich den Göttern, den schon vor den Zeiten der Väter verehrten,
Hütete sorgsam zugleich das geheiligte ewige Feuer,
Pflegte die Schlange, die hier wie die Gottheit so innig verehrt ward.
Siehe, da kam mir aus Weklitz, der Burg, Firengo, mein Bruder,

Der bei den Rittern dort wohnet, bekehrt zu dem christlichen Glauben,
Dieser nun wandte das Herz mir, enthob mich dem Dunkel des Wahnes,
Sprach mir von Christus, dem Herrn, seiner reinen begeisternden Lehre,
Daß mir seitdem als sündhaft erscheint mein älterer Glaube."—
„Hogia!" rief nun der Jüngling, „dein Herz ist so edel und lauter,
Wirf ihn denn vollends hinweg, den Dienst jener heidnischen Götter,
Zierde ja wärst du, Mägdlein, jedweder christlichen Stätte.
Aber mich mahnen die länglichen Schatten an baldige Heimkehr,
Denn mich erwarten gewiß schon die Meinen in Sorge zu Hause, —
Fühl' ich doch wieder mich stark, Dank dir, du schützender Engel;
Sei mir gegrüßt denn — leb' wohl! Bald wieder erschaut dich mein Auge."
Und er enteilte mit flüchtigen Schritten dem dunkelnden Forste.

Bald dann erreichte der Wackre den Hof. Seine alternde Mutter
Drückte mit freudigen Zähren den Sohn an das Herz mit den Worten:
„O du mein Inniggeliebter, den Gott mir nun wiedergeschenkt hat

Unversehrt, denn ich seh' dich so frisch, so strahlend dein Auge.
Dank sei dem Herrn in der Höh! Ach, langsam schlichen die Stunden
Mir in der tödtlichen Angst um dich, seitdem mir berichtet,
Daß aus dem Forste dein Roß allein zum Hofe gekommen;
Horst drauf sandt' ich hinaus in den Wald mit etlichen Männern,
Aber es kehrte noch Keiner zurück mir Kunde zu bringen.
Sprich nun, mein Sohn, und berichte mir treulich, was dir begegnet."
Seltsam! es fühlte der Jüngling, so hoch er die Mutter verehrte,
Doch unerklärliche Scheu, ihr die Wahrheit genau zu verkünden,
Ob gleich keinerlei Schuld das Herz belastend ihn drückte.
„Theure Mutter", begann er, „vergieb, daß ich so dich bekümmert,
Dich, die du gütigen Sinnes mir stets nur Liebes erzeigtest;
Sieh, ein Eber erschreckte mein Pferd, — das wenig erfahrne
Scheute, es hob sich empor und warf sich dann rücklings hinüber:
Beide so stürzten wir nieder. Bevor ich empor mich gerafft noch,
War mir der Hengst schon entflohen, — zu Fuß drauf eilt' ich nach Hause."

Laut jetzt ertönte von außen der Anschlag wachsamer Rüden,
Kurt trat schnell vor die Thür und traf dort Horst, der vom Walde
Kehrte, nachdem er — nicht emsig fürwahr — gesucht nach dem Bruder.
„Horst!“ rief ihm dieser entgegen, „ich habe dir Mühen verursacht,
Zürne mir nicht — wie gern doch wollt' ich dasselbe für dich thun.“
„Wahrlich,“ erwiderte Horst ihm, „du bist mir ein Held ohne Tadel,
Rosse zwar tummelst du schlecht nur und fällst herab wie ein Bauer;
Ritterlich magst du dich dennoch geberden und denkest wohl nimmer,
Daß nach der Sprache Gebrauch sich Ritter formte von Reiter.“
Diesem erwiederte drauf mit edelster Fassung der Bruder:
„Lieber, o meide den Spott doch, der niemals die Seelen vereinet,
Spottender Mund ist die Kluft, die jäh zwischen Menschen sich aufthut.“
Drauf der Andre: „ich spotte ja nicht, bescheiden nur mein' ich,
Weil du so weise zu reden verstehst, es wäre dir besser,
Hengst und gefährlichen Sporn hingebend Messe zu lesen,
Um das verderbte Geschlecht durch Gesang und Gebete zu retten“ ....
Aber bevor seine hämische Zunge die Rede geendet,

War schon, den Frieden zu wahren, der Andere lautlos verschwunden,
Nur ein Gelächter voll schändlicher Lust schlug schrill an sein Ohr an;
Herzliches Lachen erfreut — der Bosheit Lachen ist Dolchstoß.

Zweimal erst hatte die Sonne den Tagpfad wieder durchwandelt,
Als sie zum dritten Mal früh ihr Haupt zu enthüllen begonnen —
Herbstes bescheidene Blüthen eröffneten wieder die Kelche
Lieblich im thauigen Glanz, umsummt von geschäftigen Bienen;
Weißliche Fäden und Netze, gesponnen vom sonnigen Spätjahr,
Schwebten, anhaftend dem Gras und Gesträuch, im säuselnden Lufthauch.
Längst schon enteilte der Storch zu den Quellen des heiligen Nilstroms,
Welche sein Blick schon erforschte, bevor noch die Weisen sie fanden,
Schaute dort wieder den Sphinxkoloß, der durch Jahrtausende Wacht hält
An den cyklopischen Zeugen der Zeit pharaonischer Größe,
Deren Erstehn uns belehrt, daß ein Werk, auf daß es von Dauer,
Nimmer der Augenblick schafft — nur sorgsam sinnend, allmählig
Baust du ein Kunstwerk empor, seiner Theile Gleichmaß erwägend.

Jetzt zu der Sonne hinauf entstieg still schwebend der Adler,
Schien mit gebreiteten Schwingen sodann am Himmel zu hangen.
So beim Erglimmen des Tages, des freundlichen Weckers des Lebens,
War Kurt zeitig bereit, er bestieg seinen stampfenden Renner,
Lenkte, sich selbst unbewußt, das Roß zu der Stätte des Hochwalds,
Welche mit der, die sie barg, sein Sinnen so mächtig erfüllte.
Rieselnde Bächlein entbrausten den höheren Quellen des Dickichts,
Oefter gehemmt von den Steinen des Grunds, dann kräftiger rauschend
Hüpften sie eiligen Laufs, nachholend solche Versäumniß;
Schlanke Forellen und silberne Schmerlen durchzogen die Wellen,
Die dann im Felde zum Flüßchen vereint, von Erlen und Weiden,
Oft auch von Hopfen umrahmet, bevor sie im Haffe verrannen,
Flimmernd im Thale, erstarkt in dem Fall, der Mühle die Kraft liehn.
Hell durch die Stille des Waldes ertönte das Hämmern des Spechtes,
Langsam schon löste sich Blatt auf Blatt von den Zweigen der Bäume.
Weit ausgreifenden Hufes nun trug das Roß seinen Reiter
Dorthin, wo sich erhoben die aufwärts strebenden Säulen,
Prächtig, erhaben, wie nie eine Kirche der Erde sie schmückten.
Bald in dem grünenden Dom ersah Kurts spähendes Auge

Ein zart schimmernd Gewand; er spornte sein Roß, ihm zu nahen.
Als des Galoppschlages Dröhnen zum Ohr der göttlichen Maid drang,
Barg sie sich hinter dem Stamme der altehrwürdigsten Buche,
Gleichwie das Eichhorn, das schüchterne, hinter den schützenden Baum schlüpft;
Doch mit des Waidmannes Scharfblick gewahrte dies Kurt aus der Ferne:
Schnell war das Hochwild erreicht, das so wohl verborgen sich wähnte.
Als er dem Sattel entsprang und dann zum Gruß ihr die Hand bot,
Stand die erhabene Maid, der das Volk wie der Gottheit gehuldigt,
Zaghaft und scheu, ihre Wangen erglüht von der Farbe des Purpurs,
Jener, die alles Geheimniß enthüllt, wie tief es bewahrt scheint,
Trüb umwölkt war die Stirn, und das Auge geröthet vom Weinen.
„Hogia," rief er bewegt, „ein Unheil hat dich betroffen,
Solches verkündet dein Blick, o sprich, dir hört ja ein Freund zu."
Aber anstatt auf das freundliche Wort ihm Antwort zu geben,
Wandte sie schweigend ihr Haupt, mit den Händen bedeckend das Antlitz.
Solches bekümmerte Kurt in tiefster Seele: noch einmal
Fragt' er in bittendem Tone die leise schluchzende Jungfrau:

„Kann dir dies ehrliche Herz, dieser Arm dir Hilfe gewähren,
Bau' dann auf mich — und, was dir auch droht — ich will dich beschützen."
Langsam nun wandte die Maid ihr feuchtes Auge dem Freund zu:
„Laß mich, du rettest mich nicht, mich, die dem Verderben Geweihte,
Wisse denn, gestrigen Tages verließen mich plötzlich die Schwestern,
Fürchtend den Zorn ihrer Götter, die sie beleidigt wähnen,
Weil ich das heilige Feuer ersterben ließ und verschmähte,
Fürder dem Irrwahn dienend, dem Volk Weissagung zu spenden;
Hat doch der Heiland gelehrt: es lebt ein einziger Gott nur
Und neben diesem kein anderer mehr — auch sollen wir nimmer
Lügen reden, noch zaubern, weil das ein sündlich Beginnen.
Ach! und nun hassen mich Alle, die sonst anbetend mich priesen,
Möchten mit Marter und Tod mich Abgefallene strafen;
Noch zwar bewahrt mich vor Leid ihre Scheu vor der einst so Geehrten,
Aber wie lange! Mir muß ja zuletzt doch nahen die Stunde, —
Nahe sie denn! O, es heißt: in dem Glauben standhaft zu sterben,
Ist hochheiliger Ruhm und ein Zeichen, belehrend die Völker." —
„Ha, welch entsetzliches Wort," rief Kurt, „entfloh deinem Munde!
Sterben — das sollst du mir nicht, bist nicht so trostlos verlassen,

Sollst nicht — als schuldloses Lamm — der heidnischen Rachsucht ein Preis sein,
Leben doch Christen hierum, die dich retten können und schirmen.
Liebevoll ist meine Mutter — du bist ihr gewißlich willkommen,
Aber — verzeih mir — nicht ich mag ihr zuerst von dir sprechen;
Sag' denn, erwartest du bald wohl Firengo hier, deinen Bruder?" —
Darauf erwiederte sie: „er kommt, so weiß ich, noch heute,
Eh' sich der Abend gesenkt auf die Flur, — mag Heil ihn begleiten!"
Ihr antwortete drauf der Jüngling seltsam befangen:
„Sag' ihm, ich wolle .... doch nein, nicht rede von mir zu dem Bruder,
Daß er nicht wähne ... nun denn ... meine Mutter nur magst du ihm nennen,
Welche du rühmen gehört, ihn heiße du sonder Verzögern
Eilen nach Raimondsfeld — sein harret dort gastlicher Willkomm, —
Weiß doch die Mutter bereits von dem tapferen Retter von Weklitz —
Ihr nun berichte sein Mund, was dich, seine Schwester bedräuet,
Weil du vom heidnischen Truge dich abgewendet voll Hochsinn;
Wahrlich, ich kennte sie schlecht, wenn die Treffliche dann nicht von selber

Freundlich dir öffnend das Haus, gleich einer Tochter dich hegte."
Sprach es und schwang sich in Hast auf den unruhig stampfenden Renner,
Grüßte die Maid und verschwand in den bergenden Schatten des Hochwalds.

Fünfter Gesang.

Rings war es friedlich und still, es verstummten die Laute des Tages,
Jenseits schon sank in dem Meere die Lebenerweckende nieder,
Zögernd nur wagte der Mond sich an ihre verlassene Stätte,
Theilte den silbernen Schatz mit dem Hain und mit Bergen und Thälern,
Spiegelte tief in den Wassern, die feiernd ruhten, das Antlitz,
Malte die Dächer und Zinnen mit zauberisch schimmernden Farben:
Schallend erklang jetzt in Raimondsfeld der Anschlag der Rüden,
Denn an das Burgthor dröhnte gemach doch deutlich ein Pochen.
„Wer heischt Einlaß?" so fragte vom Hof aus Gisbert, der Pförtner,
Welcher, ergraut in dem Dienste der Raimonds, treu und erprobt war.
Ihm erwiderte drauf ein Fremder außen: „von Weklitz
Komm' ich, Firengo bin ich genannt, so meldet, ich bäte

Eure Gebieterin, daß sie mir gütigen Vorlaß gewähre."
Weit nun eröffnete Gisbert das knarrende doppelte Hauptthor,
Und, wie zum Streite bewehrt — denn Rache drohten die Preußen —
Ritt auf gepanzertem Pferd der geharnischte Gast in den Burghof.
Schnell schloß Gisbert das Thor und eilte voran zu dem Schlosse,
Wo in der Halle die greise Gebieterin, Edith von Raimond,
Weilte, Zwiesprach haltend mit Kurt und Horst, ihren Söhnen.
Als nun gemeldet der Gast, sprach Edith: „heiß' ihn willkommen!"
Und zu den Söhnen gewendet, nachdem der Diener enteilt war,
„Wahrlich," sagte sie, „der ist mir vor Vielen willkommen,
Ist er zugleich doch edel an Muth und fürstlicher Herkunft,
Er, der die Furcht nicht kennt und doch Gott fürchtet in Wahrheit."
Jetzt herein trat der Held, vom Haupte, befreit von dem Helme,
Wallte das lockige Haar, das blonde, über die Schultern,
Treue verhießen die Blicke des blauen Auges, gebietend
Ragte die hohe Gestalt, doch sanft erklang seine Rede:
„Edle Frau! Meinen Gruß in Ehrfurcht, schmäht nicht den Fremdling,
Welcher noch Einlaß begehrte zu später Stunde des Abends."
Kurt, nachdem er Firengo begrüßt, schlich leise von dannen —

Jenem erwiederte jetzt die würdige Herrin des Hauses:
„Seid mir gegrüßt, Herr Ritter, Euch strebt' ich schon lange zu kennen,
Ist es ein Nachbarbesuch, ein Anderes, das Euch zu mir führt?
Sprecht es denn aus, Ihr, die Ihr gewiß nur Hohes im Sinn tragt."
Jener erwiderte drauf: „Habt Dank! solch gütiger Zuspruch
Senkt sich erfrischend in's Herz, wie Thau auf dürstende Blüthen.
Ach, als Bittender nah' ich, es gilt das Loos meiner Schwester."
Drauf die Burgfrau: „so eilt, mir, was sie bedrängt zu enthüllen."
„Wohl", sprach er, „ich beflügle mein Wort, da Aufschub verderblich:
Hogia, weithin berühmt als heilige Waidelotin,
Waltend im ragenden Hain, von hier ein Stündlein des Weges,
Hat, seit ich sie belehrt, von dem irrigen Glauben gelassen,
Und nun gelobten die Preußen ergrimmt ihr tödtliche Rache..."
Aber schon nahm ihm das Wort die greise würdige Burgfrau:
„Sprecht nicht weiter, Herr Ritter, noch heute will ich die Schwester
Einziehn sehn in die Burg zu Schutz und liebender Pflege."
Und sie gebot ihren Söhnen — denn Kurt auch kehrte zur Halle —
Eilends mit dem von Weklitz und vier bewaffneten Knechten
Aufzubrechen zum Walde zu Hogias sicherm Geleite.

Kurt trieb eifrig zur Hast, bald saß die Mannschaft im Sattel,
Und von Firengo geführt — ob Kurt gleich fähig des Amtes —
Lenkten sie flüchtigen Laufes zur dunkelnden Stätte des Hochwalds,
Welche mit der, die sie barg, Kurts ganzes Sinnen erfüllte. —
Noch nicht tief in der Nacht war's, als zum Thore die Reiter
Kehrten, inmitten der Schaar auf weißem Zelter die Jungfrau.
Aber die harrende greise gebietende Herrin des Hauses
Trat schon entgegen der Maid und sprach, in die Halle sie führend:
„Sei mir von Herzen willkommen du Kind, das Gott mir gesendet,
Wohne fortan mit mir in meinem Hause, als Tochter
Dein zu hüten, zu pflegen, das soll mir heilige Pflicht sein."
Als dann das Nachtmahl beendet, die Frauen zur Ruhe gegangen,
Blieben die Brüder noch lange vereint mit dem seltenen Gaste,
Sitzend beim funkelnden Wein, den Schiffe gebracht von dem Rheinstrand.
Anderen Tags erst schied Firengo, leichteren Herzens.

Also zog Pogesaniens liebliche Fürstentochter
Hogia jetzt aus dem Buchwald unter das gastliche Schutzdach
Aber die Schwester Kadina, die sie mit Mita verlassen,
Waltete fürder bei Tolko im Hain ehrwürdiger Eichen
Treu dem Glauben der Väter als heilige Waidelotin,

Dort wo vom ragenden Hange des Berges auf Wälder und Thäler
Schweifet der Blick und weiter hinaus auf das Haff und die Nehrung,
Dann über diese hinweg auf die Fläche des baltischen Meeres,
Das sich im dunkelsten Blau dem Firmamente vermählet.
Dort auf den waldigen Höhen erbaute das späte Jahrhundert
Burg und Kloster, die dann nach der Maid Kadinen sich nannten.

Freundlich erblühte zu Raimondsfeld jetzt Hogia's Leben,
Denn nicht ward ihr das Loos des um Wohlthat bittenden Fremdlings,
Noch einer Dienerin gar im stolzen Hause des Adels;
Denn Frau Edith erkannte den Werth der herrlichen Jungfrau,
Die ja doch auch durch Geburt hoch über dem niederen Volk stand,
Inniglich schloß sie die Maid ins Herz als liebende Mutter,
Lehrte sie das, was Deutschlands Frauen so Zierde wie Werth leiht,
Freudig erfüllend, was einst sie gelobt in der Stunde des Willkomms.
Und wie die Herrin sie ehrte — so thaten die Diener desgleichen,
Ehrten sie Kurt auch und Horst — zwar Jeder meidend den Andern —
Zart aufmerkend bestrebt, ihr den Pfad mit Blüthen zu streuen,

Doch mit verständigem Sinn erforschte die liebend Umhegte
Bald der Brüder Gemüth — nicht Horst erwarb sich die Palme,
Ob sie gleich freundlichen Sinnes ihn nimmer durch Worte verletzte,
Ahnte sein Scharfblick die Wahrheit, doch ließ er die Hoffnung nicht sinken;
Höher nur stieg mit dem wachsenden Haß, der ihn schied von dem Bruder,
Horst's Begehr, um den Preis, der dem andern winkte, zu ringen.
Wohl gewahrte die Mutter die steigende Liebe der Söhne,
Welche sie der ja geweiht, die sie würdig hielt ihres Namens,
Aber sie schwieg, das entscheidende Wort heimstellend der Jungfrau;
Still beobachtend nur, vertraute sie Gott und der Zukunft.

Schon seit zuerst der erstarrende Hauch die Fluren berührte,
Schimmernde Brücken schlug und dem Wald ein weihnachtlich Kleid lieh,
Nahte, gesandt, zu verkünden des Heilands Botschaft dem Volke,
Fernher Reinhold, ein Priester, und weilte nach gastlichem Willkomm
Waltend des Amtes im Gaue der Monde sechs in dem Schlosse.
Dieser nun spendete Lehre der Maid, und eh' er im Lenze

Wieder von hinnen sich wendete, nahm er die innig Bekehrte
Feierlich auf in der Gläubigen Zahl, die da wandeln im Geiste.

Julimond war es, die Felder des Kornes im zitternden Gluthstrahl
Färbten sich, goldigen Lohn den Mühen des Landmanns verheißend,
Schon verstummte das Lied der gefiederten Sänger des Lenzes:
Hogia war mit den Mägden zur waldigen Höhe gewandelt,
Dort, wo die Riesengewalten der Urzeit irrende Blöcke
Nebeneinander gewälzt in den bergdurchklüftenden Schluchten,
Nennt doch noch heute Steinort sich die hoch ansteigende Feldmark;
Dichte Gebüsche, bedeckend die Bergeswände der Schluchten,
Spenden den Deichen der Marsch Faschienen, haltend die Böschung.
Dort nun sammelte Hogia nebst den dienenden Frauen
Duftende Beeren, die rings in üppiger Fülle gediehen;
Als sie die Körbe gefüllt und thalwärts kehrten zum Burghof,
Laut durch die Flur hin ertönten die Lieder der fröhlichen Mägde —
Plötzlich trat den Wallenden Kurt auf dem Fußpfad entgegen,
Und er geleitete Hogia — heimwärts enteilten die Mägde.
Langsamer wandelnd des Weges nun schritten die Beiden mitander

Sinnend dahin, doch endlich brach der Jüngling das Schweigen:
„Hogia! Mädchen! o sprich, gedenkst du noch wie wir zuerst uns
Trafen zur Herbstzeit drüben im Hain? Was ich damals gefürchtet
Halt' ich nun freudig für wahr — des Zaubers bist du wohl mächtig,
Hast mir das Herz in der Brust, mein Sein und Sinnen verwandelt
Nimmer enteilst du mir jetzt! dich lieb' ich — stoß mich nicht von dir,
Sprich mir ein einziges Wort, o sag' mir, kannst du mich lieben?" —
Schweigend jetzt standen sie da, nicht sprach die Jungfrau das Wort aus,
Aber wie wenn des Morgenlichts Strahl den Himmel in Glut hüllt,
Malte die Wangen der Maid die flammende Farbe des Purpurs,
Jene, die alles Geheimniß enthüllt, wie tief es verwahrt scheint.
Kurt ergriff ihre Hand und zog an das Herz die Geliebte,
Die, vom Gefühl überwallt, den Mann umfaßte mit Inbrunst,
Der ja von Anbeginn ihr den Busen füllte mit Wonne.
Und ein Kuß, ein keuscher, verschmolz ihre sehnenden Herzen,
Fester besiegelnd des ewigen Bunds hochheilig Gelöbniß.
Siehe, da brach durch das leichte Gewölk noch einmal die Sonne,

Senkte die scheidenden Strahlen wie segenspendend auf Beide.
Langsam dann, zur Ruhe sich sammelnd, schritten sie heimwärts,
Wähnend, es habe kein sterbliches Ohr ihr Geständniß vernommen.
Doch kein Wort war dem Horcher im schützenden Buschwerk entgangen,
Horst, der verborgen gelauscht und geschaut, blieb harrend im Schatten,
Bis seinen Blicken die Beiden entrückt. Wild gährender Zornmuth
Schwellte die Adern der Stirn ihm, er ballte drohend die Hände.
Schaurig verwünschenden Fluch hinmurmelnd gegen den Bruder
Schritt er dann zögernd hinab zu der Burg, Verderbliches sinnend.

Sechster Gesang.

Stoppeln bedeckten die Flur, denn Garben lohnender Feldfrucht,
Winzigen Kräutlein entreift, deren Kraft kein Weiser enträthselt,
Waren schon viel im Schweiße der Stirn zur Scheuer gesammelt.
Näher rückte die Zeit der herbstlich milderen Tage,
Sanft umsäuselte spielend der Süd die Scheitel der Bäume.

Tief und tiefer zum Meer hin senkte das goldne Gestirn sich,
Blickte noch einmal hervor aus dem Wolkenschleier und sandte
Schräge Strahlen auf Wald und Gefild und die Fläche der Wasser.
Mitten im schattenden Erlengehölz, umsäumet von Birken,
Welche da draußen im Licht mit den niederwallenden Flechten
Trauernd träumten, der Lieben im tiefen Forste gedenkend, –
Mitten im lieblichen Hain erglänzten leuchtend die Stämme
Gleichsam vom Feuer erfaßt, durch das Grün, den Boden des Waldes,
Alles zugleich, was der Tag mit Geheimniß bedeckte, enthüllend.

Murmelnd enteilte dem Dickicht ein Bächlein und theilte die kleine
Wiese, die, einer Bucht gleich, sanft in den Waldrand sich einschob,
Wälzte, im Falle verstärkt, das geschäftige Mühlrad im Thale.
Kurzweil trieben am Waldsaum wimmelnde summende Mücken;
Plötzlich schwirrte herbei im farbigen Schmelz die Libelle,
Lieblich zu schauen und doch nur Mordlust tragend im Herzen,
Schnappte manch Glied des Geschwaders hinweg — nichts ahnten die andern, —
Brummend erhob sich der Käfer zum Fluge, den Abend verkündend,
Denn wie ein Held, noch im Untergang groß, entschwand jetzt die Sonne;
Ueber dem Teppich der Matte begannen sich Nebel zu heben,
Wachsend dann schwebten sie still wie wunderbar fremde Gestalten
In feucht schimmerndem Kleid und wallten langsam zum Haine.
Aber die Erde, im üppigen Schmuck des höheren Sommers,
Schlummerte friedlich im Hauch, im wonniglich warmen des Abends.
Mehr und mehr nun verdunkelten sich die Tiefen des Waldes,
Hoch von dem Himmel, der leicht umflort war, schaute der Mond jetzt;
Außen am Waldrand stimmte die Drossel ihr abendlich Lied an,
Und in den Feldern erklang das prophetische Rufen des Laubfroschs,
Auf dem Geäste der Erlen folgten sich flatternd zwei Eulen,

Mit unheimlichem Liede der Waldnacht Schauer vermehrend.
Noch ein Lichthauch, entsandt von des Westens rosigem Luftkreis
Traf die Nebel, die jetzt wie ein See die Matte bedeckten.
Siehe, da trat aus dem Hain ein Jüngling, herrlich gestaltet,
Leicht nur bewaffnet zur Jagd mit dem kurzen Schwert und der Armbrust,
Hemmte beim Saume den Schritt und ließ seinen Blick mit Entzücken
Ueber die Aun hinschweifen bis hoch zu den Fernen des Aethers:
Kurt war's, eben gewillt, die waldumgebene Wiese
Quer durchschreitend sich heim zu dem nahen Schlosse zu wenden.
Plötzlich trat aus dem Hain genüber ein anderer Waidmann,
Seltsam dem ersteren gleichend an edler Gestalt und an Zügen.
Kurt, ihn erkennend im Zwielicht, rief ihm freundlich entgegen:
„Bruder, bist du es? Wohlan, mit einander denn wollen wir heimgehn." —
„Nimmer mit dir," sprach Horst, „es waltet zwischen uns Beiden
Keine Gemeinschaft fortan, mein Feind nur bist du, nichts andres."
„Sprich nicht also," erwiederte Kurt im Tone des Friedens,
„Wahrlich, das war nicht das Wort, das ein Bruder redet zum Bruder,
Ach, du weißt nicht, wie tief du mein Herz, das treue, verwundest!
Bruder, o nimm diese Hand — schlag' ein — laß fahren den Unmuth!"

Wild rief Jener: „zurück! du thust, als wissest du nimmer,
Was zwischen dir steht und mir; — ein Nebenbuhler voll Arglist,
Hast du bei Hogia mich verleumdet, dir nur verdank ich's,
Daß sie so abhold mir ward und nun als schlecht mich verachtet:
Ha! das Maß ist gefüllt, du bist es, der mir den Pfad kreuzt,
Aber dem bin ich, bei Gott, ein Ziel zu setzen entschlossen."
Wieder besänftigte Kurt: „zu heftig wallt dir das Blut jetzt,
Und, wenn erregt das Gemüth, umgiebt ein Schleier die Sinne,
Welcher die Wahrheit verhüllt und das Recht verwandelt in Unrecht,
Laß uns zu anderer Frist mit Ruhe tauschen die Worte;"
Und er schickte sich an, die Schritte von hinnen zu lenken.
Ihm trat Horst in den Weg: „nicht also enteilst du der Stätte,
Zieh und vertheidige dich, der Durst nach Rache verzehrt mich,
Stillen jetzt will ich den Durst, drum, Blut um Blut sei die Losung."
Und mit entsetzlichem Ingrimm schwang er die tödtliche Waffe,
Kurt auch zückte sein Schwert, des Wütherichs Streiche zu wehren,
Trat dann langsam zurück und erhob die warnende Stimme:
„Horst! gedenkst du denn nicht, was aus heiligem Buch uns gelehrt ist?
Siehe, so hieß es, welch liebliches Bild, wenn Brüder in Eintracht
Wohnen beisammen, — so laß doch auch uns nun des Haders vergessen."
„Schweig!" erwiderte Jener, „mir ist der Name des Bruders

Tödtlich verleidet durch dich, denn er wurde mir der eines Feindes,
Schnell bricht das Dunkel herein, zum Werk denn, Schwatzen ist Thorheit."
Und mit gewaltigem Hiebe versucht' er den Andern zu fällen, —
Wiederum wehrte das Schwert in des Wackeren kundiger Hand ihm,
Und noch einmal begann zum Frieden dieser zu mahnen:
„Bruder, du hast mich gesehn in der Schlacht, als um mich die Meinen
Sanken und ich fast allein, umringt vom Feinde, noch Stand hielt,
Bis von dem Komthur geführt, Entsatz ansprengte vom Hauptheer,
Hab' ich damals gebebt? Nein, Furcht zog nicht in dies Herz ein,
Aber ich bebe zurück vor diesem sündlichen Streite,
Kennst doch auch du ja die Mähr von Kain, welcher den Abel
Jählings erschlug — und nun in ewige Zeiten verflucht ist!"
„Prahler!" rief Horst, „der du wähnst, es fechte sich so mit der Zunge,
Fabeln gelten hier nicht, wie sie wohl den Weibern behagen,
Nein, mein Tapfrer, hier heißt's: sei ein Mann oder fahre zur Hölle!"
Heißer entbrannte der Kampf, leicht schon war Jeder verwundet,
Da, in des Zornmuths Blindheit warf mit Zähnegeknirsch sich

Horst auf den Gegner, bestrebt, ihn im schrecklichen Anprall zu tödten,
Beide so sanken sie hin, doch stürzte Horst in dem Falle
Auf das erhobene Schwert des Bruders, das ihn durchbohrte,
Blut entströmte der Brust — ein Seufzer rang sich empor noch,
Und sein Odem entschwand, die Seele floh ihre Hülle.
Schwer lag starrend der Leib auf dem lebensstarken des Bruders,
Ihm jetzt so nahe vereint, den er niemals im Leben an's Herz schloß.
Aber gewaltsam entwand sich Kurt der grausen Umarmung,
Raffte sich auf dann entsetzt, und abgewendeten Blickes
Eilte, als folgten ihm Geister der Nacht, der Lebende heimwärts.

O, wer malte den Schmerz der greisen Edith von Raimond,
Als sie die Kunde vernahm, die so hart ihr mütterlich Herz traf;
Kannte sie gleich das Gemüth, das herbe, starre des Jünglings,
Den in der Blüthe der Kraft dahingerafft das Verhängniß,
War er ihr Sohn doch — ihr Sohn auch war's, der den Tod ihm gegeben,
Den nun, wiewohl ohne Schuld, schwer lastend drückte der der Vorwurf.
Ach! das brach ihr das Herz, sie welkte langsam dem Grab zu,

Seit an der Stätte des Zweikampfs, dort wo umsäumet von Birken
Dunkles Erlengehölz die grünende Matte beschattet,
Man den gefallenen Sohn zur ewigen Ruhe gebettet.
Als dann des Winters erstarrender Hauch die Fluren berührte,
Schimmernde Brücken erbaute, dem Wald ein weihnachtlich Kleid lieh,
Kehrte von fernher Reinhold, der Priester, wieder im Schloß ein,
Ihm nun vertraute ihr Herz Pogesaniens Fürstentochter:
Nimmer jetzt könne sie dem, der zum ewigen Bund ihr verlobt sei,
Ob sie den Trefflichen gleich noch liebe mit glühender Seele,
Angehören, seitdem seine Hand mit dem Blute des Bruders
Sich, um sie nur, befleckt; sie sehne sich fern von den Menschen
Fürder als himmlische Braut dem Herrn des Alls zu gehören.
Reinhold wehrte dem nicht: ein Kloster nahe dem Meere
Ward der Entsagenden Heim. Dort strebte sie den zu vergessen,
Den sie, dem Willen zum Trotz, noch immer liebte mit Inbrunst. —
Manches Jahrhundert darauf noch ward im Kloster zu Elbing
Hogia's Kränzlein bewahrt, der geflochtene Reifen der Jungfrau.

Eh noch der Lerche Gesang zum Himmel wieder emporschwoll,
Setzte des Alters Beschwer und der herzangreifende Kummer
Edith's Wallen ein Ziel, zu schönerem Ziel sie geleitend.
Als dann der liebliche Lenz den Gefilden von Neuem genaht war,
Und im smaragdenen Gewande die Wiesen erprangten und Wälder,
Sah man am Erlengehölz auf der jugendlich blühenden Matte,
Dort, wo im schrecklichen Kampfe der Bruder getödtet den Bruder,
Jetzt ein Bauwerk erstehn, nur klein an Umfang und Höhe,
Dicht an den einzigen innern Raum stieß außen die Zelle,
Wie sie der Klausner sich baut zur einsam frommen Betrachtung.
Vorn an dem Giebel des Bau's dann ward ein Thürmchen erhöhet,
Welches die Glocke umschloß zu dem heiligen Heerruf des Friedens.
Als die Kapelle geweiht — an Michaels festlichem Tage —
Knieete vor dem Altar ein Mann im Mönchesgewande,
Herrlich gestaltet und dennoch gebeugt von drückendem Leide,
Edel das Antlitz und doch durchfurcht von Kummer die Züge.
Und er betete leise zum Vater über den Sternen:
„Gieb, o Herr mir die Kraft, der irdischen Liebe vergessend,
Sühnend die Schuld, zu der ja ein anderer Wille mich hintrieb,
Ganz nur dir mich zu weihen und Segen zu wirken im Volke!"

Das war Kurt, der Erbauer der gottgeweihten Kapelle,
Welcher in dieser fortan oblag dem Amte des Priesters.

Längst schon sank in Staub das Kirchlein unter den Erlen,
Manches Jahrhundert verrann, seit Kurt von Raimond es baute,
Keinerlei Spur noch ist übrig davon, und der Rasen der Stätte
Grünt und blühet so frisch, als ob er nimmer betreten,
Aber der Altarstein der waldumhegten Kapelle
Ward vor Entweihung bewahret: er ruht in der ragenden Kirche
Tolkemitts, also genannt nach Tolko, Hoggio's Veste,
Welche ein Viertheil des Weges landeinwärts krönte das Berghaupt.
Heute noch schaust du die Trümmer der Burg von Bäumen beschattet.
Also zerfiel und verging auch das Schloß des Geschlechtes von Raimond,
Um dann in späterer Frist, als Reimannsfelde erstehend
Seine krystallenen Quellen dem Heile der Menschheit zu weihen.

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Biblioteka Główna UMK
300020791216

Druck von Greßner & Schramm in Leipzig.

Prolog (Hagii)

Wy, górskie wyże, wy doliny, rzeczki, błonia
ty, morze, po którego sinych toniach
tak często (wschodnie) parłem łódź, zachodnią gnany falą
w daleką słoną toń, która niezmierzona
na horyzoncie bladym światłem błyska
nie mogę was ja, nigdy, nie zapomnieć
O, mej ojczyzny ty najdroższa ziemio
równinne drogi, dale, bujnych pełne (łanów)
podsienia, któremi w czasach pierwszej swej młodości
przemierzał często na nieosiodłanym koniu
wypaczonym
młodością świeże (rześkie) jak ja sam,
— to ja opanowałem
odrzucając siodło, cugle nieraz. Z zapałem
wgłębiałem się, wysoki lesie, sam w twój cień
samotny choć w wewnętrznej spójni
z tym, który wieczną stworzył pieśń
jak nikt z śmiertelnych ją wynalazł
Homerem, z innych nam przesłanym światów
Też z tym, który przeniknięty boskim tchnieniem
we wzniosłych odach wzniósł się ponad tłumy
i z tobą wreszcie, wieszcze wiosny i wojennych
bohaterów
I czułem jak wypełnia się me serce
które przez piękno natury i sztuki na równi opanowane
tak słodko było odurzone po raz pierwszy
podobny motylkowi w słonecznych maja błyskach
tak żem w (objęciach) ducha rzeczy pozostawił ziemskie
i tylko młodzieńcze (z piersi) śpiewał pieśni

Wy miejsca, byłyście mym szczęściem, mym rajem
i znowu ~~jeszcze wy~~ jesteście, znów widzą was me oczy
choć długo tylko na inne się patrzyły pola
A com zobaczył w niejednym obcym kraju,
~~[illegible]~~, równiny, błonia, skały, brzegi rzek
widziałem piękno w was, gdym widział je podo-
bne do Waszych
Teraz wróciłem i czuję się w Waszym pobliżu
owiany tchnieniem starych czasów
i co wyczuwam, to, co widzę znowu
co mi nosi serce, jakoby modlitwa
te z łąk zielonych w uszach brzmiące dźwięki
niech teraz ~~w pieśni~~ w lutni mej odezwą się
w lutni pieśni,

Górzyste wzgórza, Prolog wy, potoki, dale, błonia
ty, morze niezmierzone wschodnie, po którego sinych toniach
tak często parłem łódź, zachodnią gnany falą
w nieznaną słoną toń, co niezmierzoną dalą

Ojczyzno moja luba, o najdroższa ziemio
równinne szlaki pola, szumne łanów pełnią
Wy, błonia, gdzie z którem w czasach swej młodości
przebiegał konno w czasach beztroskiej radości
młodością świeże jak ja sam.